

Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2003

Heimo Dolenz

Nachdem bereits im Jahre 2001 einige wenige Suchschnitte angelegt werden konnten¹, galt die Feldkampagne des Jahres 2002 der Aufdeckung des Kernbaus der Anlage, eines 16,8 x 9,6 m großen Podiumtempels, der sich im Zentrum eines rund 60 x 52 m großen Temenos befand. Zudem konnten geophysikalische Messungen noch Befunde eines umliegenden römischen *vicus* detektieren².

Wegen des instabilen Untergrundes ruht der Tempel auf einer in drei Lagen vergossenen, 190 m³ mächtigen Fundamentplatte. So werden wir annehmen dürfen, dass der Grundwasserspiegel vor der modernen Regu-

lierung der Glan wesentlich höher reichte, ein Umstand, der bereits in der Antike solche aufwendigen Fundamentierungsmaßnahmen im fluvialen Schotterbett erforderlich machte. Zudem wurde im gesamten Tempelbezirk noch das Gelniveau um rund einen Meter durch Anschüttungen angehoben bzw. der Baugrund nach Osten hin terrassiert. Dies musste das Bauwerk von seiner Umgebung abgehoben und gleichzeitig auch einen gewissen Überschwemmungsschutz geboten haben. Jene auch heuer wieder zu Tage getretenen, bis auf das nur noch rudimentär erhaltene Tempelhofniveau reichenden Planierungsstraten bargen Funde, die von der Spätlatènezeit nun bis in die hadrianische Epoche (s. u.) reichten.

Die Kampagne des Jahres 2003 zielte zunächst darauf ab, das Gelände südlich des Podiumtempels zu sondieren. Zu diesem Zwecke wurde in Verlängerung



Abb. 1: Luftbild der Grabungsfläche. Aufn. S. Tichy

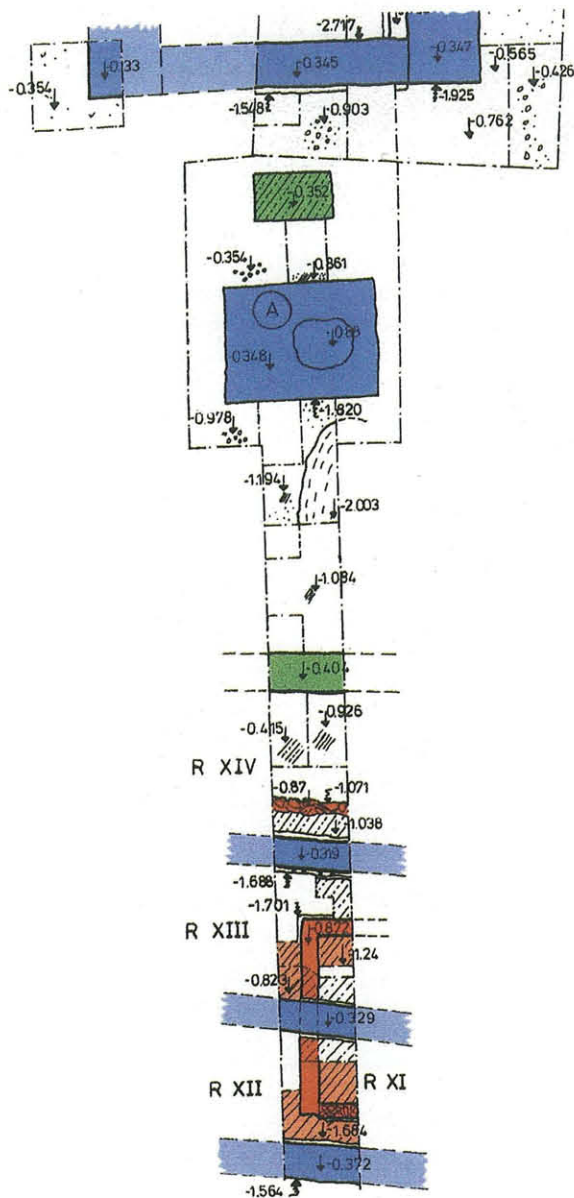


Abb. 2: Planausschnitt mit der Verlängerung der SO III/2001 nach Süden. Aufn. H. Dolenz, Zeichnung E. Grasser

der Sondage III (ex 2001)³ ein 25 m langer Suchschnitt von knapp 2 m Breite angelegt. Unmittelbar südlich des Podiumtempels schien es angeraten, den Suchschnitt zu einer 5 x 7 m großen Fläche auszuweiten. Hierin zeigte sich nun unmittelbar unter dem umgelagerten Ackerhumus erneut jener fragmentarisch erhalten gebliebene Mörtelstrich, der – 2,1 m südlich des südlichen Stiegenwiderlagers gelegen – bereits im Jahre 2001 angefahren und als Altarfundamentierung gedeutet wurde⁴. Dieser nun flächig aufgedeckte Mörtelstrich (Oberfläche auf Niveau –0,352 m) misst 1,1 x 1,9 m und ist lediglich 0,2 m in den umgebenden Schotterhorizont eingetieft. Den zum Tempel gehörigen Altarunterbau kann dieser Mörtelstrich

somit keinesfalls dargestellt haben. Dies verdeutlicht auch der 1,5 m südlich davon zu Tage getretene Befund des massiven Altarfundamentes (A). Parallel zu den Außenfluchten des Tempelpodiums stehend angelegt, misst das in Bruchsteinschalentechnik aufgeführte und axial zum Tempel ausgerichtete Caementitiumfundament in West-Ost-Richtung 3,6 m (12 röm. Fuß) und in Nord-Süd-Richtung 2,7 m (9 röm. Fuß). Die durch die Pflugschar und ein Raubloch beeinträchtigte Oberfläche des Altarsockels befindet sich auf gleicher Höhe mit jenem Schotterhorizont (Niveau zwischen –0,25 und –0,35 m), der vermutlich das benutzungszeitliche Gehniveau im Tempelhof (H) bzw. den Untergrund für einen möglichen Steinplattenbelag darstellt.

Auch brachte das Vertiefen des Suchschnittes an der Südfront des Altarfundamentes (A) einen Befund zum Vorschein, der dem bei der Untersuchung der Fundamentpartien des Podiumtempelstereobates und den dadurch erschlossenen Bauvorgängen weitestgehend glich, letztlich aber auch die Zusammengehörigkeit von Tempel und Altar sowie deren Errichtung in einer Bauperiode zu unterstreichen in der Lage ist.



Abb. 3: Kalkgrube und Altarfundament. Blick aus Süden. Aufn. H. Dolenz

So konnte auch hier wiederum der stellenweise durch Brandrückstände geschwärzte, schotterige Ausgangshorizont (Kote $-1,19$ m) freigelegt werden, aus welchem zunächst die Fundamentgrube für den Altar (Unterkannte auf Niveau $-1,82$ m) gehoben und anschließend mit großen Rundlingen ausgefüllt wurde.

Unmittelbar südlich stieß man im Suchschnitt auf die Ränder einer in ihrer ursprünglichen Ausdehnung noch nicht erfassten trichterförmigen Kalklöschgrube (Unterkannte derzeit auf Niveau $-2,003$ m). Wiewohl auch diese schon wegen der großen Nachfrage an gelöschtem Kalk für die Herstellung von Caementitium als tempelbauzeitlich zu bezeichnen sein wird, so war sie bei der Errichtung des gemauerten Bereiches des Altares bereits verschüttet. Nur so ist es zu erklären, dass die Kalkgrube von jenem verdichteten, erdigschotterigen Bauhorizont mit Mörtelfleckenauflage (Kote $-9,78$ m) überdeckt wird, auf dem der Sichtmauerverband der Sockelschale aufgezogen wurde.

Im südlichen Abschnitt der Sondage zeichnet sich dieser Bauhorizont durch eine ungleichmäßig starke, an der Oberfläche nicht geglättete Mörtelschicht aus und lässt hier sogar an eine Funktionsbestimmung als Mörtelmischstelle denken (Niveau $-0,823$ m)⁵.

Bei Nutzung als Bauplatz durchschlagen die Fundamente der vier im Suchschnitt erfassten West-Ost-Mauern (Abb. 2 und Abb. 4) dieses feste Arbeitsniveau. Aus sorgfältig gesetztem Bruchsteinmauerwerk aufgeführt, sind die vier letztgenannten Mauerzüge Bestandteile der südlichen Umfassung des Tempelbezirkes und der dort am Luftbild erkennbaren *tabernae* und Portiken (R XII–XIV)⁶. Wenngleich bisher nur in einer Breite von $1,8$ m geschnitten, zeichnet es sich jedoch bereits ab, dass der südliche Abschluss des Tempelbezirkes nicht rechtwinklig auf die Tempelachse und die östliche Porticus (R VII) steht, sondern dazu um ca. 5° nach Norden dekliniert ist.

In den beiden Nord-Süd-Schnittprofilen konnten erneut jene $0,4$ – $0,8$ m mächtigen Planierschichten dokumentiert werden, die sich schon südlich und westlich des Podiumtempels im Befund abzeichneten. Nunmehr wird darin eine einheitliche Aufplanierung des gesamten Temenos als gründungszeitliche, näherungsweise zwischen 1700 und 2000 m³ Erdmaterial verlagernde Baumaßnahme zu erkennen sein⁷. Dieses Schichtpaket von örtlich unterschiedlicher Konsistenz und Schüttrichtung war in Raum R XIV noch durch Reste eines Mörtelbodens versiegelt (Niveau $-0,415$ m), welcher in diesem Bereich wohl das erste benutzungszeitliche Gehniveau widerspiegeln wird.

Der zuvor beschriebene tempelbauzeitliche Mörtelmischhorizont auf Niveau $-0,823$ m überdeckte die Reste eines abgetragenen Bauwerkes (R XI). Davon blieb im Suchschnitt noch eine $4,8$ m (16 röm. Fuß) lange und $0,45$ m starke Nord-Süd verlaufende Bruchsteinmauer in Ansätzen erhalten. Sie wird von der Nord-



Abb. 4: Vorgängerbebauung unter R XII–XIV. Blick aus Süden. Aufn. H. Dolenz

mauer des Raumes XII durchschlagen. Ferner geht sie bündig in die gleichartige Nordmauer über. Hingegen kam anstelle einer Südmauer in der Südwest-Ecke nur ein mit Mörtel durchsetztes Klaubsteinfundament zum Vorschein, das mit einer Baufuge gegen die Nord-Süd-Mauer stieß. Man möchte darin am ehesten eine Türschwellenbettung erkennen. Als diesem eingeschossigen Gebäude zugehöriger Fußboden ist ein von Norden nach Süden leicht abschüssiger Lehместrich (Niveau $-1,24$ m) zu bezeichnen, der auch nördlich und westlich der Westmauer des Raumes XI ergraben werden konnte. $2,5$ m nördlich der Nordmauer von Raum XI befand sich noch ein $0,3$ m starkes West-Ost gerichtetes Trockenfundament, dessen Bedeutung und Zugehörigkeit zu R XI bisher noch nicht abzuklären war.

Besonderes Augenmerk wurde in der Feldkampagne 2003 jedoch auf die Untersuchung des Ostabschlusses des Tempelbezirkes mit den ebendort auf Luftbildern und geophysikalischen Prospekten erkennbaren zweiperiodigen Kurvenbauten gelegt. Von den vorhergehenden Prospektionen unentdeckt kamen nun auch hier frühkaiserzeitliche Vorgängerbauten (R I, II, IX und R X) zum Vorschein.



Abb. 5: Exedra und ballenartige Vorgängerbauten. Blick aus Osten. Aufn. H. Dolenz

Es handelt sich zunächst um das in Suchschnitten erfasste, aus Norden oder Osten zugängliche Gebäude R I mit lichten Innenmaßen von 10,2 x 12,4 m und durchschnittlich 0,45 m starken Umfassungsmauern aus Bruchsteinen in Mörtelbindung. Letztere, untereinander im Mauerbund stehend, ruhen auf etwa 0,7 m breiten und 0,8 m tiefen Fundamenten aus lagenweise in die Baugruben eingebrachten Rundlingen in Mörtelbindung (Abb. 9). Besonders hervorzuheben ist der Sachverhalt, dass beim Bau des Aufgehenden der Südmauer von Raum I sogar Marmorspolien Verwendung fanden. Die hieraus geborgenen Fragmente ließen sich zu einem profilierten Marmorgesims zusammensetzen.

Als Boden in Raum I diente ein verdichteter sandiger Lehmschlag. Ferner waren die Fugen zwischen den Bruchsteinen der Innenwände nicht mit gewöhnlichem Mauermörtel, sondern in einem eigenen Arbeitsgang mit weißem Feinputz verfugt worden (Abb. 8). Das frühe Bodenniveau (Kote -0,998 m) korrespondiert mit dem südlich des Altares (A) (Kote -1,194 m) und dem in Raum XI (Kote -1,24 m).

Bei gemeinsamer Ostmauer und im Bund errichteter, fluchtender Südmauer schließt westlich an Raum I ein weiterer Bau(teil) an, der als Raum II geführt wird. Von Letzterem ist bisher nur seine lichte West-Ost-

Erstreckung mit 7,6 m und sein Lehmbooden auf Niveau -0,868 m erkannt. Auffällig ist jedoch, dass die Oberfläche der Südmauer nur etwa 0,3 m über dem Fußboden horizontal mit Mörtel abgestrichen ist und sich hierin der Negativabdruck eines 0,3 m breiten und an die 0,8 m langen Holzstücks erhalten hat. Wenngleich dies anhand des bisher vorliegenden Befundes nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden ist, könnten die im Aufgehenden verputzten, jedoch verhältnismäßig tief gegründeten Umfassungsmauern theoretisch sockelartige gemauerte Auflager für Holzbauten darstellen.

Unter Einbeziehung der Nordmauer des Raumes I als Südmauer erstreckte sich ein weiteres Gebäude, der Raum IX, ca. 7–7,5 m weit nach Norden. Dort befindet sich die nach Westen ziehende, mit Schotter verfüllte Ausrissgrube der Nordmauer. Zudem dekliniert die Verlängerung der Westmauer nach Norden (Bereich R X) von jener Stelle an um etwa 8° nach Osten. Bedauerlicherweise enthielten die Lehmböden wie auch die stets in den anstehenden Schotter führenden Schnitte an die Umfassungsmauern der Räume keine feinchronologisch aussagekräftigen oder funktionsweisenden Funde, so dass auch hier nur generalisierend von frühkaiserzeitlichen Hallen- bzw. Speicherbauten zu sprechen sein wird, die im Zuge der Errichtung des

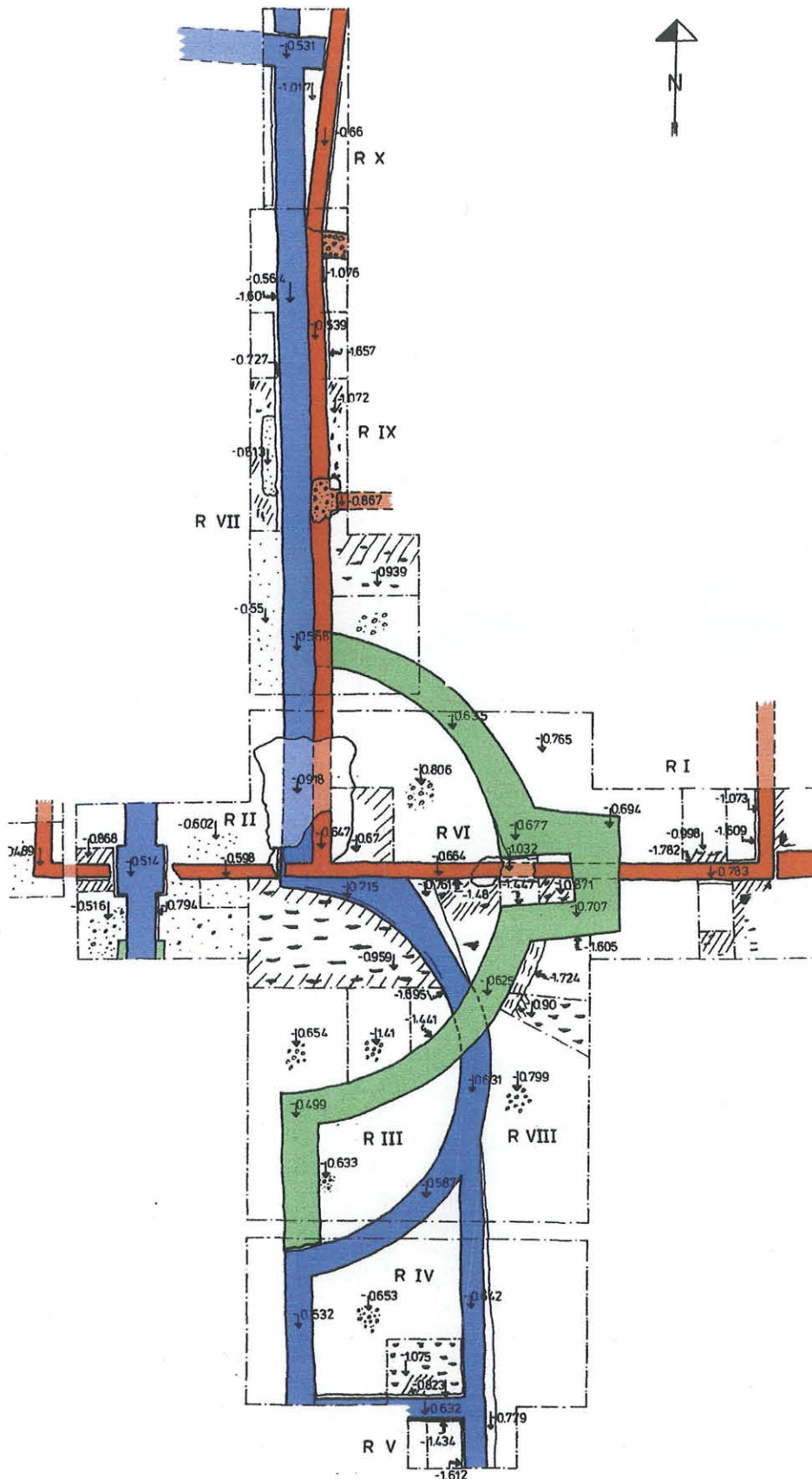


Abb. 6: Planausschnitt R I–R X. Aufn. H. Dolenz, Zeichnung E. Grasser



Abb. 7: Südost-Ecke von R I. Blick aus Norden. Aufn. H. Dolenz



Abb. 8: Detail der Westmauer von R IX; Fugenauskleidung mit Feinputz. Blick aus Nordosten. Aufn. H. Dolenz

Tempelbezirk abgetragen wurden. Wenngleich eine Errichtung bereits um die Mitte des ersten Jh. n. Chr. sehr wahrscheinlich ist, reicht der vorliegende Befund nicht dazu aus grundschriftstypologische und funktionale Fragestellungen zu erörtern⁸. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit steht jedoch fest, dass es sich dabei um Gebäude und nicht etwa um Einfriedungen oder dergleichen handelt. Dies bezeugt schon der Sachverhalt, dass jene Mauerfluchten auch für die Anlage des hadrianischen Temenos richtungsweisend wurden: Sowohl setzt die Exedra R III im Norden verbreitert an die Südmauer des Raumes R VI an, als auch ist die gleichzeitig damit errichtete Ostmauer der Porticus R VII gegen die Westmauer der Räume VI und IX gesetzt (Abb. 5).

Die Fundamentstärke der in einem Bauvorgang aufgeführten Exedra- und Porticusostmauer schwankt bei einer Gründungstiefe von 0,7–1,0 m zwischen 0,8 und 0,9 m, wobei als Bauhorizont wieder ein Niveau mit –0,96 m ergraben werden konnte. Der nicht mehr auf

uns gekommene Boden im Inneren der Exedra lässt sich jedoch anhand des im Norden erhaltenen Fundamentvorsprungs (Kote –0,715 m) annähernd bestimmen und wird etwa auf Niveau –0,5 bis –0,6 m unter dem 0-Punkt der Grabung gelegen haben.

Der Grundriss der Exedra R III ist ein Halbkreis mit einem lichten Radius von 5,2 m, der sich in eine 3,6 m (12 röm. Fuß) tiefe Porticus (R VII) öffnet. Die Porticuswestmauer ist u. a. dem Exedraansatz gegenüberliegend als 1,3 x 1,4 m großes Säulen- bzw. Pfeilerfundament gebildet, welches die Südmauer des frühkaiserzeitlichen Gebäudes R II durchschlägt. Westlich der Porticusmauer liegt ein daran ankehrender, oberflächlich stark verbrannter Mörtelstrich (Niveau –0,516 m). Vom nördlichen Exedraansatz zieht die Ostmauer 24,0 m (80 röm. Fuß) nach Norden um hier in die Nordmauer einzubinden. Letztere bildet keinen rechten Winkel zur Ostmauer von Raum VII, sondern weicht nach Norden ab. Südöstlich der Exedra R III schließen die wohl aus der Porticus R VII zugänglichen Räume IV und V an, deren Errichtung aufgrund des vorliegenden Fundamentmauerverbandes als gründungszeitliche Baumaßnahme zu bezeichnen ist. Im Raum IV blieb ansonsten nur ein knapp über dem Fundamentvorsprung (Kote –0,823 m) gelegener sandiger Schotterhorizont (Niveau –0,653 m) erhalten, der vermutlich eine Unterpackung für ein höheres festes (Mörtel?) Gehniveau im Inneren darstellt.

Einer uns feinschronologisch derzeit nicht näher einzugrenzenden zweiten Bauperiode zugehörig ist die Exedra R VI (Abb. 5). Ihr westliches Gegenstück ist bereits im Jahre 2001 in der Sondage SO I angeschnitten worden⁹. Die Scheitel der beiden letztgenannten Kurvenbauten und die Frontsäulenstellung des Tempels liegen ganz offensichtlich auf einer Achse.

Nachdem die Exedra der Bauperiode I und Teile der Ostmauer der Porticus R VII abgetragen worden waren, setzte man den Neubau mit Bauhöhe am Südschluss der älteren Exedra R III an. Der Mittelpunkt der nun größer ausgeführten halbkreisförmigen Exedra R VI ist um 5,5 m nach Norden versetzt, wobei der lichte Kreisradius nun 6,2 m betrug und somit im Vergleich zur vorbestehenden Exedra R III um mehr als 3 röm. Fuß vergrößert wurde. Darüber hinaus ist der Scheitelsbereich der Exedra R VI durch eine vorspringende Rechtecknische mit lichten Maßen von 2,1 x 1,4 m noch architektonisch besonders betont worden. Im Inneren dieser rechteckigen Scheitelnische konnte eine rund 0,4 m hohe Kugelsteinpackung freigelegt werden, in der man die Reste des Unterbaus für einen (gemauerten?) Sockel erkennen wird können.

Bei unterschiedlichen Fundamentmauerstärken (zwischen 0,9 und 1,4 m) reichen die Unterkanten der aus Bruchsteinen in gelblichem Kalkmörtelbett bestehenden und in einer nach oben zu ausladenden Baugrube aufgezogenen Fundamente mehr als einen Meter tief ins schotterige Erdreich.



Abb. 9: Scheitelnische der Exedra R VI. Blick aus Südosten. Aufn. H. Dolenz



Abb. 10: Fragment einer Votivterrakotta. Aufn. H. Dolenz

Charakteristisch für die Baumaßnahmen der Periode II, jedoch angesichts der tiefreichend-massiven Fundamente der Exedra R VI unverständlich, ist der Sachverhalt, dass die Mauern der Bauperiode II den älteren Fundamentmauerbestand, sei es den der Exedra R III oder sei es auch den der frühkaiserzeitlichen Mauern des Raumes R I, nicht durchschlagen, sondern gewissermaßen als Substruktion miteinander beziehend überbauen (Abb. 9).

Auf ein beachtenswertes Fundstück gilt es hinzuweisen, das im Nordwesten der Exedra R VI, und zwar im bereits durch den Pflug umgelagerten Mauer-schutt angetroffen wurde. Es handelt sich um den Oberteil einer orangefarbenen, bedauerlicherweise verwaschenen Votivterrakotta. Das sakrale Objekt zeigt eine sich mit geneigtem Kopf links anlehnde männliche Figur, deren Gewand den Hinterkopf bedeckt (Abb. 10)¹⁰.

Über die zeitliche Einordnung jener während der Kampagne 2003 untersuchten Bauten, die der Errichtung des Tempelbezirkes vorausgingen (R I, II, IX, X und R XI), kann vorerst nur so viel mit Bestimmtheit ausgesagt werden, dass deren Böden überwiegend von Siedlungsschutt neronisch bis hadrianischer Zeitstellung überlagert wurden und es sich demnach um frühkaiserzeitliche Bauten gehandelt haben wird.

So wurden aus der überlagernden Planierschicht beachtlich große Mengen an flavischer Feinware, südgalischer und tardopadanischer Sigillata (Abb. 11) und unter den Metallfunden¹¹ auch drei frühkaiser-



Abb. 11: Auswahl an Keramikfunden aus der Planierschicht in R III. Aufn. H. Dolenz

zeitliche Fibeln¹² (Abb. 12) sowie acht flavische bis hadrianische Münzen geborgen. Die Schlussmünzen, zwei identische Asse des Kaisers Hadrian aus den Jahren 119–128 n. Chr.¹³, liefern einen Zeitraum, in welchem bzw. nach welchem der Tempelbezirk errichtet wurde. In diesem Zeitraum oder davor sind folglich auch die Vorgängerbauten demontiert worden. Die zweite Bauperiode, die zur Errichtung der Exedra R VI führte, lässt sich hingegen derzeit chronologisch noch nicht näher eingrenzen.

Für die Vermutung, dass spätestens ab der Mitte des 17. Jh. eine erste Freilegung des Tempelbezirkes erfolgt war, lassen sich nun ebenfalls weitere Indizien anführen. So könnte J. D. Prunner erst in Folge dieser Ausgrabungen zu jener präzisen Ansprache des Bauwerkes auf dem flachen Boden unter St. Michael als heidnischer Tempel gelangt sein.¹⁴ Neben der bereits im Verlauf der Kampagne 2002 dokumentierten Störung der Podiumsverfüllung¹⁵ ließen sich nun weitere rezente Störungen im Altarsockelfundament (Niveau –0,88 m) und im südlichen Bereich zwischen den Räumen R II und R VI feststellen. Hier wurde auch ein ins Jahr 1670 datierter, stark verbogener Taler Kaiser Leopolds angetroffen¹⁶.



Abb. 12: Auswahl an Metallfunden aus der Planierschicht in R III. Aufn. H. Dolenz

Durch die Bearbeitung der historischen Überlieferung zum Fundort, die Analyse von Luftbildern, die Ergebnisse der Ausgrabungen der Jahre 2001 und 2002 sowie hierorts durchgeführte geophysikalische Prospektionen und Geländebegehungen wurde in St. Michael am Zollfeld bisher jedenfalls ein 2–3 ha großer römischer Straßenvicus an der Kreuzung der norischen Hauptstraße mit einer die Stadt auf dem Magdalensberg mit dem Siedlungsraum Liebenfels/Hohenstein verbindenden Straße erschlossen. Die in diesem Areal zum Vorschein gekommenen Funde umfassen ein Spektrum, das einer ersten Einschätzung zufolge bis in die Zeit nach der Mitte des 1. Jh. v. Chr. zurückreicht und nach Auskunft der numismatischen Oberflächenfunde bis in die zweite Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datiert¹⁷.

Dennoch scheint es gerade in Kenntnis der Ergebnisse der heurigen Feldkampagne ohne vorhergehende feldarchäologische Untersuchung nicht vertretbar, in jenen allein durch Luftbilder und Geodaten gesicherten Befunden südlich des Tempelbezirks spätkeltische Siedlungsreste zu postulieren. Diese, vorerst nur anhand von Kleinfunden zu fordernde spätlatène-frühkaiserzeitliche „Basisstation an der Hauptstraße“ für das Magdalensberger Emporion mag ebenso auf dem Hügelplateau von St. Michael bzw. an dessen Westabhang lokalisiert werden¹⁸.

Die Ausgrabungen der Feldkampagne 2003 haben nun gezeigt, dass der Bauhorizont für den Podiumtempel, den Altar und für die Umfassungsbauten des Tempelbezirkes auch den ersten Kulturhorizont einer frühkaiserzeitlichen, nicht jedoch Latène-D2-zeitlich-augusteischen Siedlung wiedergibt.

Verbunden mit Terrassierungsmaßnahmen wird wohl noch während der Regierungszeit des Kaisers Hadrian anstelle der nur mit Vorbehalten als „frühkaiserzeitliche Speicherbauten“ apostrophierten Gebäude ein monumentaler Tempelbezirk errichtet, der in einer zweiten Bauperiode umgestaltet wird. Besonders deutlich trat dieser Umstand im Bereich der östlichen Porticus zu Tage. Hier trug man die hadrianische Exedra

zu einem späteren Zeitpunkt ab und ersetzte sie durch eine neue, größere und in eine Rechtecknische einmündende Exedra, deren Scheitel zudem mit der Frontsäulenstellung des Podiumtempels und dem Scheitel der Exedra im Westen axial angelegt wurde. Zumal deren architektonischem Formenschatz entnommen, erlauben es gerade jene markanten, die Anlage von außen betrachtet dominierenden Kurvenbauten, diesen Sakralkomplex unter grundsistypologischen Gesichtspunkten in eine Reihe mit stadtrömischen und provinzialen Kaiserkultfora zu stellen¹⁹. Auch diese verfügen als architekturgeschichtliche Charakteristika im Sinne der Exedra duplex über in gegenständige Apsiden einmündende Säulenhallen (porticus apsidata)²⁰.

Die systematischen Untersuchungen sollen im nächsten Jahr fortgeführt werden, wobei die flächige Aufdeckung des Gebäudes R XI und die Freilegung der Westexedra schwerpunktmäßig ins Auge gefasst werden.

Literatur

Aldhouse Green 2003: M. Aldhouse Green, *Alternative iconographies. Metaphors of resistance in Romano-British cult imagery*. In: P. Noelle (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum*. Neue Funde und Forschungen (Mainz 2003).

Bauer 1985: H. Bauer, *Foro di Augusto e Porticus Apsidata*. In: *Roma. Archeologia nel centro 1* (Roma 1985), S. 229–234.

Bollmann 1998: B. Bollmann, *Römische Vereinshäuser. Untersuchungen zu den Scholae der römischen Berufs-, Kult- und Augustalen-Kollegien in Italien* (Mainz 1998).

Buora 1991: M. Buora, *Die Terrakotta-Ausstattung eines republikanischen Tempels in Sevegliano bei Aquileia*. In: 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Vorträge der Tagung in Veszprém (Veszprém 1991), S. 63–82.

Deimel 1987: M. Deimel, *Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg* (Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9. Kärntner Museumsschriften 71) (Klagenfurt 1987).

Dolenz 1998: H. Dolenz, *Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg* (Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 13. Kärntner Museumsschriften 75) (Klagenfurt 1998).

Dolenz 2002: H. Dolenz, *Prospektion eines wiederentdeckten suburbanen Tempelbezirkes im Norden des Municipium Claudium Virunum*. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001* (Klagenfurt 2002), S. 130–136.

Dolenz 2003: H. Dolenz, *Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2002*. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002* (Klagenfurt 2003), S. 129–135.

Ganzert 2000: J. Ganzert, *Im Allerheiligsten des Augustusforums. Fokus „Oikoumenischer Akkulturation“* (Mainz 2000).

Ganzert/Kockel 1988: J. Ganzert und V. Kockel, *Augustusforum und Mars-Ulter-Tempel*. In: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik* (Katalog, Berlin 1988), S. 149–200.

Gebhard 1991: R. Gebhard, *Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching* (Die Ausgrabungen in Manching 14) (Stuttgart 1991).

Glaser 2002: F. Glaser, *Tempelbezirk nördlich von Virunum*. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001* (Klagenfurt 2002), S. 82–83.

Gostenčnik 2001: K. Gostenčnik, *Die Spindelhaken aus Kupferlegierung vom Magdalensberg und aus Virunum in Kärnten*. In: *Archäologisches Korrespondenzblatt 31*, 2001, S. 571–579.

Gros 1996: P. Gros, *L'architecture romaine du début du IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire. 1. Les monuments publics* (Paris 1996).

Gugl 1995: Ch. Gugl, *Die römischen Fibeln aus Virunum* (Klagenfurt 1995).

Horvat 1990: J. Horvat, *Nauportus (Vrhnika)* (Ljubljana 1990).

Horvat 1995: J. Horvat, *Ausbreitung römischer Einflüsse auf das Südostalpengebiet*. In: *Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für G. Ulbert* (Espelkamp 1995), S. 25–40.

Lange/Heger 1990: H. Lange und N. Heger, *Römische Terrakotten aus Salzburg* (Schriftenreihe des Salzburger Museums Carolino Augusteum 9) (Salzburg 1990).

Leitner/Krauland 2002: F. W. Leitner, E. Krauland unter Mitarbeit von G. Russwurm-Birò, *Sonderausstellung: „Geld regiert die Welt – Geprägte Geschichte von Kaiser Maximilian I. bis zum EURO“*. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001* (Klagenfurt 2002), S. 191–252.

Meneghini 1998: R. Meneghini, *L'architettura del Foro di Traiano attraverso i ritrovamenti archeologici più recenti*. In: *Römische Mitteilungen 105*, 1998, S. 127–152.

Meneghini/Ballarín/Berti 2001: R. Meneghini, A. Ballarín, G. Berti u. a., *Il Foro di Traiano. Ricostruzione architettonica e analisi strutturale*. In: *Römische Mitteilungen 108*, 2001, S. 245–268.

Nünnerich-Asmus 1994: A. Nünnerich-Asmus, *Basilika und Portikus. Die Architektur der Säulenhallen als Ausdruck gewandelter Urbanität in später Republik und früher Kaiserzeit* (Köln, Weimar, Wien 1994).

Packer 2001: J. E. Packer, *Il foro di Traiano a Roma* (Roma 2001).

Piccottini/Dolenz 2002: G. Piccottini und H. Dolenz, *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg – Kampagne 2001*. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001* (Klagenfurt 2002), S. 118–123.

Prunner 1691: J. D. Prunner, *Splendor antiquae urbis Salae* (Klagenfurt 1691).

RIC = H. Mattingly, E. A. Sydenham (Hrsg.), *The Roman Imperial Coinage* (London 1968 ff.).
 Schleiermacher 1993: M. Schleiermacher, *Die römischen Fibeln von Kempten-Cambodunum* (Cambodunumforschungen 5) (Kallmünz/Opf. 1993).
 Schmidt-Colinet 1991: A. Schmidt-Colinet, *Exedra duplex. Überlegungen zum Augustusforum*. In: *Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern* 14, 1991, S. 43–70.
 Stassny 2003: T. Stassny, *Magnetfeldmessungen*. In: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten* 2002 (Klagenfurt 2003), S. 137–139.

Strobel 2003: *Die Noreia-Frage. Neue Aspekte und Überlegungen zu einem alten Problem der historischen Geographie Kärntens*. In: *Carinthia I* 193, 2003, S. 25–71.

Anschrift des Verfassers
 Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz, M. A.
 Landesmuseum Kärnten
 Museumgasse 2
 9021 Klagenfurt
 heimo.dolenz@landesmuseum-ktn.at

Anmerkungen:

- 1 Dolenz 2002 und ders. FÖ 40, 2001, S. 649 ff.
- 2 Dolenz 2003 und ders. FÖ 41, 2002, S. 646 f.; Stassny 2003.
- 3 Vgl. dazu Dolenz 2002, S. 133 die Abb. 21.
- 4 Dolenz 2002, S. 135 mit Anm. 37.
- 5 Mörtelmischschichten einer frühtriberischen Baustelle konnten beispielsweise in den Gebäuden AA/39 und AA/51 auf dem Magdalensberg archäologisch untersucht werden (Piccottini/Dolenz 2002, 122 mit Anm. 7 sowie Abb. 3 und Abb. 6).
- 6 Vgl. etwa Dolenz 2002, Abb. 17 und Glaser 2002, Abb. 22 und 23.
- 7 Diese auf einem identisch hohen Ausgangsniveau aufgetragenen Planierschichten wurden bereits im West-Ost-Schnitt durch den Tempelbezirk, der SO I, im Jahre 2001 dokumentiert (Dolenz 2002, S. 133 Abb. 21) und zeichneten sich bei der Untersuchung des Podiumtempelfundamentes deutlich ab. Dieser Sachverhalt ließ schon vermutungsweise auf eine mit den Baumaßnahmen einhergehende und demnach bauzeitliche Terrassierung des gesamten Tempelbezirkes schließen (Dolenz 2003, S. 132 f.).
- 8 Zu Speicherbauten siehe zusammenfassend etwa Gros 1996, S. 472 f. mit Bibliographie S. 474. Ein Vergleich der Befunde mit den frühaugusteischen Hallen von Nauportus (vgl. Horvat 1990, S. 172 f., Fig. 9 und dies. 1995) war (Strobel 2003, S. 43 in Anm. 97) und ist bis zur vollständigen Erfassung des Grundrisses und der einwandfreien Datierung spekulativ.
- 9 Dolenz 2002, S. 133, Abb. 21.
- 10 Derartige Votivterrakotten waren auch als Grabbeigaben geschätzt und wurden u. a. auch kürzlich bei der Notgrabung im Gräberfeld von Kading in Virunum (G. Fuchs in FÖ 41, 2002, S. 642 ff.) geborgen; vgl. auch Lange/Heger 1990. Als ikonographisch nahestehend zu bezeichnen sind etwa Reliefs und Skulpturen von *Genii cucullati* (Aldhouse Green 2003, S. 44 f. mit Fig. 8 und 9).
- 11 Vgl.: Dolenz 1998, S. 257 ff. (frühkaiserzeitliche Griffzungmesser mit geschweiften Klinge); Deimel 1987, Taf. 46/12 (bandförmiger Fingerring mit Platte) und Taf. 46/1–9 (Drahting mit sich gegenseitig umschlingenden Enden); Gostenčnik 2001 (Spindelhaken mit Tülle oder Schaft).
- 12 Gugl 1995, S. 13, S. 79; Taf. 3/29, 30 (kräftig profilierte Fibeln vom Typ Almgren 70/73a) und Gebhard 1991, S. 9 mit Taf. 39/582 bzw. Schleiermacher 1993, S. 14 f. mit Taf. 1 und 2 (spätlatènezeitliche Bronzedrahtfibel vom Mittellatèneschema).
- 13 RIC 1010.
- 14 Prunner 1691, S. 24 zitiert bei Dolenz 2002, S. 130.
- 15 Dolenz 2003, S. 130 mit Abb. 2 zur rezenten Störung der Podiumsverfüllung.
- 16 Vgl. dazu Leitner/Krauland 2002, S. 193 mit Abb. 5.
- 17 Dazu Dolenz 2003, S. 132 ff. und die 378 n. Chr. geprägte Schlussmünze Nr. 50 bei Krmnicek in diesem Band, S. 140.
- 18 Dazu Dolenz 2003, S. 133 und Verweis auf die durch Prunner 1691, S. 24 dort lokalisierten antiken Baureste.
- 19 Siehe etwa: Gros 1996, S. 231 mit Fig. 279 und 280; Bauer 1985; Ganzert/Kockel 1988 (Augustusforum); Granzert 2000; Meneghini 1998; Meneghini/Ballarin/Berti 2001; Packer 2001 (Trajansforum).
- 20 Bauer 1985; Schmidt-Colinet 1991; insbesondere Nünnerich-Asmus 1994, S. 101 ff. und Bollmann 1998, S. 95 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2003](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo

Artikel/Article: [Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2003. 127-136](#)